

Leipziger

Zeitung

No. 149. Dienstag den 26. November 1816.

Ueber Menschlichkeit.

(Fragment aus einer Predigt vom General-Superintendent Ewald)

(Beschluß.)

Endlich: setze dich immer in des Andern Stelle, und frage dich, wie dir's seyn würde, wenn man so handelte mit dir. — Tausend und tausend Ungerechtigkeiten werden begangen, ohne daß man dabei bedenkt, daß sie Unmenschlichkeiten seyen, bloß weil man sich nicht in des Andern Stelle versetzt, sich nicht fragt, wie es uns seyn würde, wenn man so verführe mit uns. Der Reiche, der Beamte, der Richter läßt oft den Landmann ohne alle Noth warten, ob dieser gleich die nöthigsten Geschäfte hat, und dadurch an seiner Arbeit versäumt. Sicher würden sie es nicht thun, wenn sie sich fragten, wie ihnen seyn würde, wenn man sie so warten ließe. Der Bornehme läßt oft zehnmal den Handwerker rufen,

wobei derselbe denn immer seine Arbeit liegen lassen, sich anziehen und versäumen muß; gewiß würde das aber nicht geschehen, wenn der Bornehme sich fragte, wie ihm seyn würde, wenn er an des Handwerkers Stelle wäre. So mancher schickt den fort, der ihm seine Noth klagen will, und kränkt ihn tief; aber sicher würde er ihn erhören, wenn er sich an des Gekränkten Stelle setzte. So mancher fordert Gebühren von dem Armen, der kaum Brod für sich und seine Kinder bezahlen kann; aber er würde nicht so hart seyn, wenn er bedächte, daß der Arme um der Gebühren willen hungern muß. — Wahrlich! jeden Morgen und jeden Abend, jedesmal wenn ein Mensch zu uns kommt, oder wir unter Menschen gehen; jedesmal besonders, wenn jemand etwas will von uns, oder wir etwas wollen von ihm; ehe wir abschlagen und fordern, ehe wir rufen lassen, oder fortschicken — sollten wir uns immer vorher fragen: wie wäre dir es an des andern Platz? wenn man